Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF

Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)

Band: 18 (1976)

Heft: 5

Artikel: Einsamkeit

Autor: Hahnemann, Christina

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-153944

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es ist nicht gut für den menschen, allein zu sein.

AUS DER BIBEL, BUCH GENESIS

Das sein des menschen ist, mit dem andern zu sein.

MARTIN HEIDEGGER

Ich bin nur unter dem blick des andern.

JEAN-PAUL SARTRE

Der andere ist mein meister und hängt von mir ab wie eine witwe oder ein waisenkind.

LEVINAS

EINSAMKEIT

Die gedanken zu diesem thema passen gut in den zusammenhang mit dem vorhergehenden artikel über "die angst des unbestätigten menschen". Die verfasserin schreibt darin nicht einfach das blaue vom himmel herunter, sondern ihre meinung ist geprägt durch eigene leidvolle erfahrung. Sie ist von geburt an schwer behindert, schlägt sich als schriftstellerin und malerin durchs leben, lebt in Deutschland an der grenze zur DDR und ist seit vielen jahren fleissige leserin unserer zeitschrift.

redaktion

Irgendwo, irgendwann begegnest du einem menschen. Du siehst ihn bei der arbeit - seine bewegungen. Du hörst ihn sprechen - lachen; auf der bühne etwa, oder privat, und du begreiftst, dass er so und nicht anders hat werden müssen.

Er war einmal jung, dieser mensch - dieses menschenkind - jung und verliebt in das leben. Voller träume war er und erwartungen. Er spürte die liebe zu Gott - gross und weit - und sein herz war ganz erfüllt von der freude:" Ich bin ein kind seiner schöpfung". Dann kam die ganz persönliche liebe zu einem menschen - oder auch nur zu dem bild das er sich machte.

Es lässt sich gut mit träumen leben, wenn man noch hoffen kann.

Es folgten die auseinandersetzungen mit den sogenannten realitäten des lebens.

Die gesellschaftlichen zwänge - kämpfe - enttäuschungen - ängste - ekel und die entdeckung, dass man mit diesen bitteren gegebenheiten besser fertig werden kann, wenn man es vermeidet, den leuten die wahrheit ins gesicht zu schreien.
Man lernt sich so zu verhalten, wie es erwartet wird, bescheiden, distanziert, höflich-berechnend.

Man versucht zu tun, was verlangt wird. Ein gewisser erfolg bleibt nicht aus - aber im grunde schwelt die enttäuschung weiter - die enttäuschung, nicht das sein zu dürfen was man sein möchte - ein glücklicher, glückbringender mensch.

Wohl dem, der auf der bühne des theaters den zorn seines verletzten stolzes in der verkörperung dämonischer gestalten abzureagieren versteht.

Wohl dem, dem es gelingt inseln zu finden, wo er ungestört, mit partnern schöne dinge gestalten, in einer atmosphäre der harmonie klängen lauschen kann, die das zeitliche überdauern.

Wohl dem, der hilflosen wesen begegnet, denen er helfen kann, die er betreuen darf, um dabei das zu erwerben, was er unbedingt zu seiner selbstbestätigung braucht: Liebe und zuneigung, und das bewusstsein etwas gutes zu leisten.

So kann die grosse, schwere erfahrung der einsamkeit nicht zur verzweiflung werden, sondern ein dienst zur geistigen reife.

Immerhin - ein rest unzufriedenheit bleibt - muss bleiben, denn die hoffnung darf nicht untergehen, dass es einmal - und sei es auch in fernster zeit - möglich werden kann, einfacher, glücklicher, zufriedener zu leben.

Christina Hahnemann